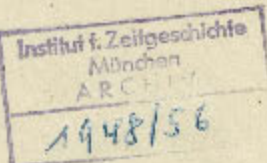


Interrogation of Werner von GELDERN  
by Dr. Robert M.W. KEMPFER,  
present: Jane Lester, Research Analyst,  
Irmtrud Maurer, Stenographer  
on 27 October 1947.

25-707-1



Es erscheint Herr Werner von Geldern, geboren am 25.9.1886 in Hofgaismar bei Kassel.

F.: Sie haben nicht lange in Hofgaismar gelebt?

A.: Doch. Ich war bis 1890 dort und dann in Berlin.

F.: Gingen Sie in Berlin zur Schule?

A.: Ich war von 1890 bis 1892 dort und dann wieder von 1903 bis 1905 als Kadett.

Den grössten Teil meines Lebens war ich in Darmstadt.

F.: Wann sind Sie wieder nach Berlin gekommen?

A.: 1934 und war dort bis zum Kriegsanfang.

F.: Was waren Sie im Kriege?

A.: Oberst.

F.: Und im ersten Weltkrieg?

A.: Hauptmann.

F.: Haben Sie ein Regiment geführt?

A.: Nein. Ich war in Stabsstellungen. 1941 war ich in Lybien, war bei einer italienischen Division Verbindungsoffizier in Brescia und Trento.

F.: Woher kennen Sie Herrn Steengracht?

A.: Aus meiner Berliner Zeit und zwar gesellschaftlich.

F.: Von wann bis wann?

A.: Seit Mitte der dreissiger Jahre vor diesem Krieg und dann habe ich ihn erlebt wie ich ins Auswärtige Amt kam um dort die militärischen Vorträge ueber die Lage zu halten.

F.: Wie lange haben Sie die Vorträge gehalten?

A.:  $2\frac{1}{2}$  Jahre von Juni 1942 bis April 1945.

F.: Haben Sie den Leuten erzählt, dass der Krieg verloren ist?

A.: Das hat jeder Offizier gewusst, dass der Krieg verloren ist nach Stalingrad.

F.: Haben Sie das im Auswärtigen Amt erzählt?

A.: RIEBENTROP konnte man das nicht sagen. Aber meine Freunde wussten es.

F.: Wie oft haben Sie Vorträge gehalten?

A.: Entweder jeden Tag mündlich oder wann RIEBENTROP nicht kam Zeit hatte,

00001

dann musste ich es schriftlich machen.

F.: Wie oft haben Sie mündlich Vortrag gehalten? Hundertmal oder hundertfuenfzigmal?

A.: Mündliche Vortraege hatte ich schätzungsweise 700.

F.: Wieviele Leute waren bei den Vortraegen?

A.: Nur RIBBENTROP und ich. Es kam vielleicht zweimal vor, dass SPENGLER dabei war. Herr GAUS war sehr selten anwesend. Im allgemeinen waren wir immer allein. Ich hielt militärischen Vortrag ueber die gesamten Lagen an der Front, zuerst die russische Lage, dann die Lage im Westen, und so lange wir Italien hatten, auch die italienische Front.

F.: Haben Sie die Wahrheit erzaehlt oder mussten Sie es sehr einkleiden?

A.: Ich durfte ihm nur das sagen, was am Tage vorher passiert war. Alles, was ich sonst wusste, durfte ich nicht sagen.

F.: Wer hat das verboten?

A.: Ich glaube General JOEL.

F.: Konnte RIBBENTROP sich ein Bild machen aus der ganzen Geschichte?

A.: Ungefuehr ja. Er war im ersten Weltkrieg selbst Offizier gewesen.

F.: Wo hat der Vortrag stattgefunden?

A.: Entweder in seinem Arbeitszimmer in Berlin, war er in Ostpreussen, dann im Schloss Steinort beim Grafen Lehndorff. ~~Manxaxrxix~~ sonst in Fuschl.

F.: Wussten Sie, dass der Krieg verloren ist?

A.: Ich habe es gleich gewusst. Die alten Offiziere aus der alten Schule haben es gewusst, dass dieser Krieg die Wiederholung des ersten Weltkrieges war nur mit anderen Mitteln. Wir waren vollkommen isoliert. Das war uns von ersten Moment klar.

F.: Wann war der erste Moment?

A.: Der erste September 1939.

F.: Aber die polnische Sache funktionierte doch. Es war doch ein Blitzkrieg.

A.: Wir wussten, dass damit England kam und Amerika.

F.: Das konnte man sich an den fuenf Fingern abzählen. Wo wohnen Sie jetzt?

A.: Ich bin Vormund von 4 Kindern in Witzhausen an der Serra.

F.: Wessen Kinder sind das?

A.: Kinder meines verstorbenen Freundes. Ich habe die Leitung von zwei Papierfabriken, einer Schmottegrube und Liegenschaften.

F.: Geht das einigermassen?

A.: Wir arbeiten in der Woche vier Tage in Witszenhausen, in Oberhausen arbeiten wir durch.

F.: Wem gehoeren die Kinder?

A.: Es sind die Kinder meines gefallenen Freundes Staffel, dem Besitzer der Papierfabrik.

F.: Ist STEINGRACHT ein sehr weicher Mensch?

A.: Ja.

F.: Das ist sein Elend. Dadurch ist er in den ganzen Schlammassel hineingekommen.

A.: Er war doch in London/ der Erzieher der Kinder RIBBENTROPS.

F.: War er eine Art Hauslehrer?

A.: Ja. Er kam dann nach Berlin und wurde Adjutant und dann Chefadjutant.

Er hatte keine politische Ausbildung und wird auf einmal Staatssekretaer.

Das will bei RIBBENTROF nicht viel heissen; denn er war nur Brieftraeger.

Er sagte, dass er tiefungluendlich ist, in diese Stellung hineingekommen zu sein.

Er erfuhr von dem, was im engeren Kreise RIBBENTROPS gemacht wurde, nichts.

F.: Warum hat der unglueckliche Mensch so viele Dinge unterschrieben?

A.: Das ist ihm zugeschiedt worden mit der Weisung: Bearbeiten Sie das und unterschreiben Sie es.

F.: Wenn man drinnen ist, ist es eben vorbei. Sie waren Offizier und wissen, was das heisst: Mannerstolz vor Koenigsthron. Gab es so etwas garnicht mehr?

A.: Im Augenartigen Ant?

F.: Ja.

A.: Nein.

F.: Die legen alle auf den Bauch?

A.: Diese Angst, die alle diese Menschen gehabt haben vor diesem Mann.

F.: Hatten Sie auch Angst?

A.: Nein. Mir konnte er nichts tun. Ich unterstand ihm nicht. Er traute mir nicht. Er dachte, alles, was er sagte, wuerde ich CAEARIUS weiter erzahlen. Er hielt mich fuer einen Defaitisten, Pacifisten, Reaktionsaer. Er hat mich anstaendig behandelt zum Unterschied von seinen zivilen Beamten.

F.: Wie lange hat der Vortrag jeden Tag gedauert?

A.: In der Regel eine halbe Stunde. Zuerst hatte ich ueber die Ostfront, dann Westfront und italienische Front zu berichten. Ueber den Krieg in Finnland brauchte ich nicht Vortrag zu halten. Zuerst ueber die Sache zu Lande, dann zu Wasser und was von Luftkrieg interessant war. Ich musste mir vorher die Nachrichten zusammen suchen, die grossen Karten persoenlich zeichnen, dann fuhr ich um die Mittagszeit an, wenn ich grosses Glueck hatte, kam ich gleich daran. Ich habe sonst in der Regel zwischen 1 und 7 Stunden gewartet. Der Rekord war sieben Stunden.

F.: Was hat er fuer Bemerkungen gemacht waehrend des Vortrages?

A.: Ich habe ihm sachlich vorggetragen. Seine Bemerkungen richteten sich gegen den Generalstab. Es waren natuerlich dort alle Ochsen und Rindviecher. Er sagte, ich sehe die Lage zu pessimistisch, auch wie es rueckwaerts ging. Nach der Invasion sagte er zu mir: "Wann schmeisst ihr sie hinaus?" Ich sagte: "Die bekommen wir nicht mehr hinaus". Wenn die Verhaeltnisse unguenstig waren, hat er mir nicht ganz geglaubt. Er sprach darauf mit HEVEL am Telefon und erkundigte sich, wie das im Fuehrerhauptquartier war, stellte man ihm alles resig dar, wie es HITLER dargestellt wurde. Er sagte dann zu mir: "Herr Oberst, Sie haben mir Unsinn ersaeht".

F.: Aber allmaehlich hat er doch gemerkt, dass Sie recht hatten?

A.: Herr Doktor, das erst im April 1945, als die Russen in Berlin hinein schossen.

F.: War er so verblendet?

A.: Ja. Als die Russen nach Ostpreussen kamen, ging es sehr rasch schnell. Im Januar waren sie an der deutsch-polnischen Grenze, mitte Maerz bei Kuestrin, wo der Russe aufmarschierte.

F.: Haben Sie grosse Geschichten ersaeht von V-Waffen und Kokuspokus?

A.: Nein. Er fragte mich einmal: "wann werden die Waffen und Flugzeuge vom Himmel herunterparzeln, die Russengeschoes?" Ich sagte: "mir ist davon nichts bekannt". Er sagte: "Sie hoeren nicht hin, Sie erfahren nichts, rufen Sie die Luftwaffe an." HITLER sagte ja immer: "morgen oder uebermorgen geht die Sache los".

F.: Glaubten Sie so einen Bloedsinn? Sie mussten sinklaeden.

- A.: Es waere tatsaechlich zu spaet gewesen. RIBBENTROP glaubte an die Wunderwaffen. HITLER sagte, dass Wunderwaffen im Entstehen sind. Wenn nicht alles genau so verlief, wie er es wollte, bekam er seine Tobsuchtsanfaelle, die Ihnen ja bekannt sind. Als RIBBENTROP vom Fuehrerhauptquartier zurueck kam, sagte er einmal zu mir: "Da ist etwas Grosses im Gange. Es ist ja alles Unsinn, was Sie mir sagten."
- F.: Und SPENGLER sass eben im Kaefig,
- A.: SPENGLER sass im Feldquartier des Reichsministers als er dessen Chefadjutant war und dann als Staatssekretaer in Berlin. Er erfuhr garnicht, was im Hauptquartier von RIBBENTROP fertig gemacht wurde. Er war wirklich ein tief-ungluecklicher Mann.
- F.: Warum unterschrieb ein WEIZSACKER all'die Judenmassaker?
- A.: Das sage ich mir auch. Warum hat er sich nicht krank gemeldet. Es hat ja genug Officiere gegeben, die das machten.
- F.: Ja, das sehen wir aus den Akten. Es gab Kommandeure, die Geiseln nicht erschiessen liessen.
- A.: Das ging bis anfang 1941, dann war es vorbei. Dann hiess es, es sei Sabotage am Kriege und keiner konnte es mehr riskieren.
- F.: Ich will Ihnen etwas zeigen, was uns eben voellig unverstaendlich ist und was Sie vielleicht interessieren wird. Sehen Sie sich einmal das Dokument LG 934 an. So etwas zeichnete Herr von WEIZSACKER und noch Dutzende solcher Geschichten. Und dann kommen sie mit ihrem Christentum. Hier sehen Sie das bernahnte Protokoll ueber die Loesung der Judenfrage vom Jahre 1942. Wie kann man mit frommen Augenaufschlag solche Unterschriften verbinden? Was ist da die menschliche Erklaerung dafuer?
- A.: Das ist die Furcht vor HITLER einmal und die ganze Psychose. Das war Mangel an Zivilcourage. Es war kaum einer, der Mut vor der Verantwortung hatte. Nur ein einziger konnte dem RIBBENTROP etwas sagen und das war PAPPEN.
- F.: Vielleicht schreiben Sie einmal alles auf, wie das jeden Tag mit dem Vortrag war. Wann haben Sie das erste Mal Vortrag gehalten?
- A.: Im Juni 1942. Vormir sass tat das Oberst Steinhauser.
- F.: Wo ist er jetzt?
- A.: In D etwald.

Damals ging es aber vorwaerts. Mit dem Moment, wo ich kam, ging es rueckwaerts. RIBBENTROP sagte auch einmal zu mir: "Seitdem Sie da sind, geht es rueckwaerts". Von Februar 1942 ab vertrat ich Oberst Steinhauser; richtig eingetreten bin ich am 15.6.1942.

F.: Wann hoerten die Vortrag auf?

A.: Anfang April 1945.

F.: Schreiben Sie alles auf, auch wie es zu einem Dialog gekommen ist.

A.: Jawohl.

Interrogator: .....  
Dr. Robert M.W. Kasper

Witness: .....  
Jane Lester

Stenographer: .....  
Irstrud Maurer.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv